

1. Der Einbruch der Zeit

Die Bewußtwerdung der Zeitfreiheit

Der Einbruch der Zeit in unser Bewußtsein: dieses Ereignis ist das große und einzigartige Thema unserer Weltstunde. Es ist ein neues Thema und damit eine neue Aufgabe. Seine Realisierung durch uns bringt eine gänzlich neue Weltwirklichkeit mit sich: eine neue Intensität und ein befreiteres Gewahrwerden, und damit die Überwindung der Wirrnisse, welche vordergründig unserer Welt das Gepräge zu geben scheinen. Wo wir diesem Thema in den Äußerungsformen unseres Lebens begegnen, dort befinden wir uns face en face mit den ersten Manifestationen der aperspektivischen Welt. Diese Manifestationen ersichtlich zu machen, zu ordnen und unserem Bewußtsein einzugewöhnen, dem dient dieser zweite Teil unserer Schrift. Ein neuer Ton, eine neue Form, eine neue Sicht wird dann dort wahrnehmbar werden, wo wir heute nur Schrei und Dissonanz zu hören glauben. Und je todeswütiger sich die Äußerungen unserer zu Ende gehenden Übergangsepoche zu erkennen geben, desto lebenskräftiger werden weltverändernd die neuen in Erscheinung treten. Jeder von uns ist heute, ein jeder auf seine Weise und gleichgültig, wo er sich befindet, nicht nur Zeuge, sondern wir alle sind auch Werkzeuge dessen, was Wirklichkeit wird. Deshalb ist es nötig, daß wir uns die Mittel erarbeiten, mit deren Hilfe wir diese neue Wirklichkeit auch von uns aus mitgestalten können. Ein entscheidender Schritt wird dann getan sein, wenn es uns gelingt, die ganze Komplexität des »Zeit«-Themas zu realisieren; mit ändern Worten: wenn es uns gelingt, das Neue derart zu wirklichen, daß wir uns seiner bewußt bedienen können. Was heute geschieht, geschieht noch fast von sich aus, besser: aus dem Sich heraus. Es ist nötig, daß auch das einzelne Ich, daß ein jeder wisse, wie er sich zu verhalten habe, auf daß das Neue, durch ihn mitverantwortet, zu aufbauender Wirkung komme. Dies darzustellen ist die andere Aufgabe dieses zweiten Teiles, die wir nie aus dem Auge verlieren dürfen, auch dann nicht, wenn die Komplexität des Themas und seine Neuartigkeit uns zwingen, langsam und behutsam vorzugehen.

Die Ausführungen des ersten Teiles haben ersichtlich gemacht, daß die »Zeit«, die mental-rationale Zeit, ein teilendes Prinzip und ein Begriff ist. Wenn hier in einem größeren Zusammenhange von »Zeit« gesprochen wird, so ist nicht nur dieser Begriff Zeit gemeint. Trotzdem müssen wir von diesem reduzierten Begriff ausgehen. Unserem bisherigen Bewußtsein liegt von allen möglichen Zeitformen der mental-rationale Zeit-Begriff am nächsten. Erst in dem Augenblick, da wir uns Rechenschaft über ihn ablegen und ihn als Teiler erkennen, wird uns bewußt, daß dieses Fragment des Zeitlichen nur der *Auslöser* einer weltumgestaltenden Bewußtseinsstruktur sein kann. Der Zeitbegriff ist lediglich das Initialthema für die Bewußtwerdung der aperspektivischen Welt. Solange er Geltung hat, gilt noch das Teilende, Zerstörende, Auflösende, das aber teilend, zerstörend und auflösend den Weg für eine neue Wirklichkeit freilegt. Was aber freigelegt wird, das ist mehr als der bloße Begriff »Zeit«: es ist das *Achronon*, also das *Frei- und Befreitsein von jeder Zeitform*; es ist die *Zeitfreiheit*.

Unser heutiges Bewußtsein ist ein Bewußtsein des Überganges, ein Bewußtsein, das in einer Mutation begriffen ist und sich neue Realisationsformen zu erschließen beginnt. In dem Augenblick, da es fähig wurde, sich von dem Wesen der »Zeit« Rechenschaft abzugeben, brach die Zeit ein; der Sinn von »einbrechen« ist zweideutig, so wie Stunden des Überganges zweideutig und zweigesichtig sind. Das Wort Einbruch bringt sowohl ein Hereinbrechen der Zeit wie ein Zusammenbrechen der Zeit für unser Bewußtsein zum Ausdruck.

Was ist aber nun die »Zeit«? Sie ist mehr als bloße Uhrenzeit, die bisher als verläßlich und konstant galt. Es ist symptomatisch für unsere Situation, daß heute selbst die Astronomie die Konstanz der Uhrenzeit infolge neuester Forschungen in Frage gestellt sieht. Auf einer Generalversammlung der »Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft« in Lausanne (Frühjahr 1951) wurde das Thema behandelt: »Ist die Zeit konstant?« Tatsache ist, daß sie nicht konstant ist, sondern sich pro Jahrhundert um 5,3 Sekunden verlangsamt, wie G. Thiery, von der Universitätssternwarte Genf, feststellte. Dieses Resultat erhärtet auf seine Weise den Satz von E. Rosenstock-Huessy, daß wir »heute an einer Wissenschaft von der Zeit« labo-

rieren, die aber dem echten Phänomen Zeit allein, wie er hervorhebt, nicht gerecht zu werden vermag.¹ Aber die Uhrenzeit ist nur ein Aspekt eines umfassenderen Phänomens, sie ist der mentale Aspekt jener Weltkomponente, die sich nicht als Raum darstellt, sondern als Grundphänomen des Raumes.

[...] Für das Zeitphänomen hatte die dreidimensionale Vorstellungswelt unserer Väter kein Sensorium. Die Zeitwelt war für sie, die in einer festgefrorenen Raumwelt lebten, jener Störungsfaktor, der durch Nichtbeachtung unterdrückt oder durch Messung in eine räumliche Komponente umgefälscht wurde. Mit anderen Worten: in der perspektivischen Weltvorstellung wurde alles mit räumlichen Maßen gemessen, auch das Phänomen »Zeit« und andere Phänomene, die keine räumlichen (wohl aber räumlichende!) Eigenschaften haben, die jedoch durch ihre Messung in räumliche Komponenten zurechtgebogen wurden. Für den perspektivisch denkenden Menschen hatte die Zeit keinen Qualitätscharakter. Das ist das Ausschlaggebende. Er bediente sich ihrer nur in einem materialisierten und quantitativen Sinne. Er lebte der von Galilei aufgestellten Maxime nach: »Alles messen, was meßbar ist, und alles meßbar machen, was es noch nicht ist.« Diese Maxime, übrigens eine ins Extrem getriebene aristotelische Maxime, war das Leitmotiv des perspektivischen Zeitalters. Messen aber ist Räumlichen, und maßloses Messen führt zu Quantifizierung. Einer der besten Kenner der Theorien und Philosophien jener Epoche, Werner Gent, konnte von eben dieser Epoche sagen, sie habe die Zeit deklassiert und zu einer bloßen Rechnungsgröße degradiert. Noch genauer formuliert: Jene Epoche hat die Zeit zu einer analytischen Maßbeziehung pervertiert und sie materialisiert. Durch diese Materialisierung hat sie im Laufe der letzten Jahrhunderte jenes extrem dualistische Denken heraufbeschworen, das in der Welt nur zwei gegensätzliche und unversöhnliche Komponenten anerkannte: als gültig die meßbaren, beweisbaren Dinge, die rationalen Gegebenheiten der Wissenschaft, als ungültig die nicht meßbaren Phänomene, die irrationalen Un-Gegebenheiten.

Dem perspektivischen Zeitalter war die »Zeit« nichts als ein Maß- bzw. Bezugssystem zwischen zwei Augenblicken. Es ließ die *Zeit als Qualität und Intensität* unberücksichtigt; es sah in ihr nur ein akzi-

dentelles, kein essentielles Phänomen. Die Zeit ist aber ein viel komplexeres Phänomen als nur Uhrenzeit, nur Werkzeug oder Akzidens. Die Tatsache, daß wir selbst heute noch in den Kategorien der räumlich fixierten, dreidimensionalen Vorstellungswelt denken, hindert uns daran, die komplexe Bedeutung dieses Phänomens zu realisieren; und wer es dennoch wagt, wird bestenfalls terminologischer Unklarheit geziehen. Das aber soll uns nicht an der Feststellung hindern, daß die Zeit in Wirklichkeit noch andere wesentliche Erscheinungsformen umfaßt, die nur ihr, nicht aber dem Räume, eignen. Aus der aperspektivischen Weltansicht heraus betrachtet, erscheint sie geradezu als die grundlegende Funktion und von vielfältigster Art. Sie äußert sich, ihrer jeweiligen Manifestationsmöglichkeit und der jeweiligen Bewußtseinsstruktur entsprechend, unter den verschiedensten Aspekten als: Uhrenzeit, Naturzeit, kosmische Zeit oder Sternzeit; als biologische Dauer, Rhythmus, Metrik; als Mutation, Diskontinuität, Relativität; als vitale Dynamik, psychische Energie (und demzufolge in einem gewissen Sinne als das, was wir »Seele« und »Unbewußtes« nennen), mentales Teilen; sie äußert sich als Einheit von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft; als das Schöpferische, als Einbildungskraft, als Arbeit, selbst als Motorik. Nicht zuletzt aber muß, nach den vitalen, psychischen, biologischen, kosmischen, rationalen, kreativen, soziologischen und technischen Aspekten der Zeit auch ihres physikalisch-geometrischen Aspektes gedacht sein, der die Bezeichnung »vierte Dimension« trägt.

Diese mehr oder weniger unsystematisch erscheinende Aufzählung der Zeitaspekte wird jedem, der sich seiner dreidimensionalen Weltvorstellung nicht begeben kann, unbehaglich sein. Für den Systematiker handelt es sich bei diesen Aspekten um inkongruente Größen. Aber sie sind keine Größen, sondern Elemente oder Funktionalen und somit räumlich weder zu fassen noch einzuordnen. Die anscheinende Systemlosigkeit, die in der Aufzählung zu herrschen scheint, entspricht den genannten Wirklichkeiten. Bewirktes ist systematisch faßbar. Bewirkendes ist nicht systematisch faßbar, es sei denn, wir begingen von neuem den Fehler des perspektivischen Menschen, Intensitäten in räumliche Extensitäten umzufälschen. Wir dürfen aber auch nicht in den anderen Fehler verfallen, das,

was soeben als »Bewirktes« bezeichnet wurde, kausal zum »Bewirkenden« in Beziehung setzen zu wollen, viel weniger noch den weiteren möglichen Fehler, beide dualistisch als Gegensätze anzusprechen; das wäre zudem weiteres Systematisieren. Eine nichts als kategoriale Betrachtungsweise kann den genannten Zeitaspekten nicht gerecht werden. Wir haben es bei ihnen keineswegs mit einander inkongruenten Phänomenen zu tun, sondern es handelt sich um verschiedenartige Aspekte und Manifestationsweisen eines Grundphänomens, das keinen Raumcharakter aufweist. Eine vornehmlich kategoriale Wertung ist hier also unangebracht. Jedes kategoriale System ist ein ideelles Ordnungsschema, durch welches reale Erscheinungstatsachen fixiert und absolutiert werden; damit ist es ein dreidimensionales Gerüst und hat statischen und räumlichen Charakter. Kategoriale Systeme reichen zu einer Weltbewältigung nur aus innerhalb der dreidimensionalen Weltvorstellung und Begriffswelt. Man wird sich deshalb daran gewöhnen müssen, auch *akategoriale* Elemente anzuerkennen. Die *akategoriale* Größe par excellence ist die »Zeit« als Intensität. Ihre bindende, gänzliche Funktion kommt in ihrer *akategorialen* Wirksamkeit zum Ausdruck. *Das bisherige bloß kategoriale Denken muß durch die zusätzliche akategoriale Realisationsart ergänzt werden.* Wir werden keinen Schritt in der Bewältigung der Aufgaben, die unserer Epoche gestellt sind, vorwärtskommen, bringen wir nicht den Mut auf, die bloß räumlich konzipierten Systeme dreidimensionaler Art zu überwinden. *Das heißt nicht, sie abschaffen; aber es heißt, sie auf die ihnen eigenen Größen und Extensitäten reduzieren.* Die bisher fälschlich räumlich fixierten Intensitäten benötigen ein eigenes Ordnungskonzept, die Systase.² In dem Moment, da es uns gelingt, die *akategorialen* Wirkungen als solche wahrzunehmen und nicht als kategoriale Fixierungen, wird die Welt durchsichtig, weil wir dann nicht mehr nur an die Raumstruktur der Systeme fixiert sind, sondern sie systatisch (zusammenfügend) zu durchsehen vermögen. Der dergestalt transparent (diaphan) werdende Raum ist dann nicht mehr eine dreidimensionale, sondern bereits eine vierdimensionale Gegebenheit.

Mit dem Begriff »vierdimensional«, besonders aber mit dem Begriff »Vierte Dimension«, als die sich die »Zeit« physikalisch dar-

stellt, ist in gewissem Sinne ein Stichwort gefallen, das für die Klärung unserer Situation als Hilfsbegriff sehr dienlich sein kann. Die Tatsache, daß der große, umfassende und die Welt mitkonstituierende Komplex »Zeit« jahrhundertlang vernachlässigt, ja erkenntnistmäßig unterdrückt oder bestenfalls räumlich verfälscht wurde, diese Tatsache hat die folgenschwere Konsequenz gehabt, daß wir der außerordentlichen Bedeutung, die diesem umfassenden Phänomen innewohnt, nicht mehr gewachsen waren, als die modernen Erkenntnisse uns zwingen, es anzuerkennen. Wie jede unterdrückte Kraft - und dies war die »Zeit« so lange, als die Epoche der dreidimensionalen Weltvorstellung huldigte -, wie jede unterdrückte Kraft rächt auch sie sich, wenn sie befreit wird oder sich selbst befreit. Und dann vergewaltigt, beängstigt und verwirrt sie uns zuerst einmal auf eine destruktive Weise, so daß sie uns zu beherrschen scheint, nachdem wir auf Grund generationenlanger Gewöhnung glaubten, sie durch unsere räumlichende Umfälschung meistern und beherrschen zu können. Eingekerkert in unsere dreidimensionale Vorstellungswelt meinten wir, die Zeit sei nichts anderes als ein leicht zu meisterndes Akzidens harmloser Art, das man ungestraft lediglich als Uhrenzeit behandeln dürfe. Da sich nun herausstellt, daß sie sehr viel mehr, ja eine *Weltkonstituante ist*, entspricht die Größe des Schocks, den diese Erkenntnis auslösen muß, nur der Diskrepanz, die zwischen unserer bisherigen Einschätzung der Zeit und ihrer tatsächlichen, immerwährenden Wirkung besteht. Diese Diskrepanz aber ist so groß, daß wir die Tatsache, die Zeit sei mehr als bloße Uhrenzeit, nur allmählich realisieren können.

Als Realität, als Weltkonstituante brach die Zeit eigentlich erst mit der Formulierung des vierdimensionalen Raum-Zeit-Kontinuums durch Einstein, also zu Beginn unseres Jahrhunderts, in unser Bewußtsein ein. Seitdem spielt, bewußt oder unbewußt, das Zeitproblem auch in den Naturwissenschaften eine Hauptrolle, und fast unmerklich, doch von Jahr zu Jahr zunehmend, verändert sich die Auffassung, ja Wertung, die ihr nach den neuen naturwissenschaftlichen Theorien zuteil wird. Einige Hinweise mögen diesen äußerst beachtenswerten, ja grundlegenden Sachverhalt in das ihm gebührende Licht rücken. [...]

Kurz vor der Relativitätstheorie, die ohne die Zeit-Komponente

ja undenkbar ist, entsteht die Quantentheorie Plancks. Ihr zufolge wird die Kontinuität des zeitlichen Geschehens, der lineare Ablauf der Zeit zugunsten einzelner Zeitimpulse aufgegeben. Es folgen N. Bohr und die Wellenmechanik de Broglies und Schrödingers, in der das Komplementaritätsprinzip Gültigkeit erhält, demzufolge die Materie, beziehungsweise das Licht gleichwertig sowohl als Korpuskel als auch als Welle aufzufassen ist, womit sie in einem weiteren Sinne gewissermaßen als räumliche Größe, aber auch als zeitliches Element sichtbar ist. In der Biologie bringt die Mutationstheorie von de Vries implizite den Nachweis für den Intensitätswert der Zeit. Relativitätstheorie aber, Quantentheorie, Wellenmechanik und Mutationstheorie sind die vier großen Eckpfeiler unserer heutigen Naturwissenschaften. Darüber hinaus ermöglicht es uns die Tiefenpsychologie, daß wir heute von einem Zeitphänomen sprechen können, das wir als Zeitkondensierung bezeichnen möchten, die im seelischen Geschehen statthat und beispielsweise im Traume manifest wird. Schließlich überbietet sich die Technik darin, mit jedem neuen Jahre den Raum immer mehr durch die Meisterung der Zeit zusammenschrumpfen zu lassen, indem sie große Entfernungen, sei es zeitlich durch Überschallflugzeuge zusammenrückt, sei es diese Entfernungen sogar auf einen angenäherten zeitlichen Nullpunkt reduziert: durch Radio und Fernsehen. Und in der Kunst begegnen wir derselben Präokkupation. In der Malerei zersprengt die hereingelassene Zeit den Bildinhalt oder, freilich in den selteneren Fällen, formt ihn nach neuen Gesetzen, wie etwa bei Juan Gris, Braque und Picasso. In der Dichtung - um von anderen Disziplinen wie der Philosophie ganz zu schweigen -, in der Dichtung, beispielsweise eines Thornton Wilder oder Ferdinand Bruckner, spielen die Szenen und Akte eines Schauspiels quer durch die Uhrenzeit hindurch und verschaffen der echten Zeit »vierdimensionale« Ausdrucksmöglichkeiten. Dort kommt bereits die Zeitfreiheit zum Durchbruch.

Die durchaus neuartigen Grundlagen der neuen wissenschaftlichen Theorien und künstlerischen Ausdrucksmittel basieren alle auf einer Hereinnahme des Zeitfaktors in die bis 1900 starren, materialistischen, räumlich konzipierten Systeme. Jedoch ist die Hereinnahme der Zeit in unsere Realität noch lange nicht vollgültig geschehen. Es handelt sich selbst heute noch weitgehend um Versu-

ehe und Bemühungen, das Zeitphänomen zu erfassen. Wir haben diese Versuche als *Temporik* bezeichnet. Diese Versuche haben - und auch dies möge als erster orientierender Hinweis gelten - äußerst verwirrende Resultate gezeitigt. Es ist nicht ohne Bedacht, daß wir von einem *Einbruch der Zeit in unser Bewußtsein* sprechen. Es handelt sich um ein Hereinbrechen der vierten Dimension in die dreidimensionale Welt, das zuerst, im ersten Ansturm, ein *Zerbrechen* dieser dreidimensionalen Welt bewirkt. Die nicht gemeisterte Zeit droht zuerst einmal den Raum und sein Gefüge zu zerbrechen. So zerbrach sie beispielsweise im Dadaismus das Strukturgefüge des Satzes; zerbrach im Expressionismus und Surrealismus den räumlichen Strukturzusammenhang; sprengte die Bildinhalte und zersetzte die Form, In der Tiefenpsychologie bedroht sie jederzeit das Bewußtsein mit einer Inflation und vermag das Gefüge des rationalen Denkens zu zerstören; in der Biologie verursachte sie, die nicht gemeisterte Zeit, ein flutartiges Anwachsen des sogenannten Lebenstriebes, des »elan vital«, so daß sie eine Zeitlang im extremen Vitalismus zu ersticken drohte. Und selbst in der Physik droht der Einbruch der Zeit die Materie und den Raum endgültig zu zerstören: die Atombombe beweist es. Begnügen wir uns hier vorerst mit diesen Beispielen. Eines jedoch darf bei Behandlung dieses Fragenkomplexes nicht übersehen werden: daß sich bereits in den drei Einstein vorangehenden Generationen Anzeichen nachweisen lassen, die auf den später erfolgenden Einbruch der Zeit in die dreidimensionale Weltvorstellung hindeuten. Durch Einsteins Relativitätstheorie verlor das bisher gültig gewesene kopernikanische Weltsystem seine ausschließliche Bedeutung; an seine Stelle trat das Einsteinsche Raum-Zeit-Kontinuum. Ihm zufolge haben wir uns die Welt nicht mehr kopernikanisch als unendlich und unbegrenzt vorzustellen, sondern als »endlich, aber unbegrenzt«. Mit anderen Worten: wir müssen nicht nur eine gänzlich neue, der bisher gültigen diametral entgegengesetzte Weltsicht realisieren, sondern sind zudem noch gezwungen, uns die neue Komponente, die Zeit, nicht bloß als eine physikalisch-geometrische vierte Dimension, sondern in ihrer ganzen Komplexität bewußt zu machen. Einschränkend kann allerdings gesagt werden, daß dies vorerst nur auf dem physikalischen Gebiete als notwendig erschien. Was aber geschah in den

darauffolgenden Jahren? Während immer mehr Zweige der Wissenschaft sich mit dem Zeitfaktor auseinanderzusetzen begannen und teilweise zu einer ganzheitlichen Betrachtung gelangten, während andere bereits mit den vierdimensionalen Gegebenheiten zu arbeiten anfangen und damit äußerst greifbare Resultate, wie beispielsweise die Atomspaltung, bewirkten, verblieb die nicht-wissenschaftliche Welt, und in ihr nicht zuletzt die führenden Staatsmänner und Leiter der Wirtschaft, noch der bereits überholten dreidimensionalen und dualistisch-materialistischen Weltvorstellung verhaftet, handhabte aber bereits vierdimensionale Produkte. Jedoch: sie verwendete diese vierdimensionalen Produkte falsch, nämlich auf eine dreidimensionale Art. Und nun ist die Verwunderung und Bestürzung groß, daß dabei dieses ganze Weltgefüge ins Wanken kam.

»Ich habe keine Zeit« - dieser millionenfache Ausspruch des heutigen Menschen ist symptomatisch. Die »Zeit« ist, wenn auch vorerst noch in negativer Form, seine größte Präokkupation. Der es sagt, glaubt, er spräche von der Uhrenzeit. Wie würde er erschrecken, realisierte er, daß er in dem gleichen Augenblicke auch sagt: »Ich habe keine Seele« und »Ich habe kein Leben«! Dem perspektivischen Menschen war die Zeit noch kein Problem. Erst der zum aperspektivischen Bewußtsein erwachende oder dahin mutierende Mensch unserer Tage stellt stündlich dieses Manko, daß er keine Zeit habe, fest, das ihn fast zur Verzweiflung treibt. Und der Mensch von heute ist haltlos. Der Mensch der magischen Welt war noch im Geheimnis miteinbeschlossen, so wie wir heute noch im Schlaf in die nächtigen Gründe der Welt miteinbezogen sind. Er war noch, so wie wir im Tiefschlaf, *zutiefst* geborgen. Der mythische Mensch war nur noch geborgen; seine Geborgenheit, schon durchsetzt von den Schrecken und Seligkeiten der Träume, war sein aufgehobensein im polar strukturierten Geschehen. Der mentale Mensch war bereits - zumindest in seinem Wachzustand - aus der Geborgenheit der magischen Welt und aus der Umschlossenheit der mythischen Welt herausgetreten; das erstarkende Ich-Bewußtsein entband ihn weitgehend von den früheren Daseinsformen, und an Stelle der einstigen Geborgenheit trat sein Bemühen um Sicherung. Sie schuf er sich mit Hilfe seines neuen Vermögens: sein rich-

tendes Denken befähigte ihn, jene Weltsysteme zu schaffen, jene »Realitäten« zu ergreifen, die ihm einerseits als Philosopheme, andererseits in der wissenschaftlichen Materie-Erfassung Halt gaben. Die magische Geborgenheit war noch echte Geborgenheit; die mythische war eine bereits in Bewegung geratene, war nur noch Umgeschlossenheit; die mentale war dem Mentalen gemäß nur noch eine fiktive, nämlich eine ich-gedachte und ins Außen verlegte Sicherheit. Die Fiktivität dieser Sicherheit wurde offensichtlich in dem Moment, da das Mentale defizient wurde und in seine Absterbform, das Rationale, übergang. Seitdem das Ungenügen des Rationalen zutage trat, hat der Mensch die Befürchtung der Ungeborgenheit, des Ausgesetztseins, des »Geworfenseins«. Er glaubt am Rande zu stehen, vor sich das Nihil des Abgrundes, demgegenüber die »Mutigsten« eine verbissen-heroische Zwangshaltung annehmen (wie beispielsweise Ernst Jünger und Jean-Paul Sartre) oder dem sie durch einen Rückzug ins Mythische zu entgehen suchen (wie neuerdings Martin Heidegger). Der Einbruch der Zeit muß auf alle, die noch am Rationalen als einem ausschließlich gültigen Prinzip festhalten, 'wie eine letzte Zerstörung der Systeme und Vorstellungen wirken, welche sie als gesichert ansahen und durch die sie sich selber zu sichern suchten. Dieser Einbruch der Zeit ist jedoch nur dann zerstörend, wenn wir über die Realisierung dessen, was »Zeit« ist, nicht hinauskommen. Wenn dies jedoch gelingt, dann ist dieser Einbruch nicht ein weiterer und endgültiger Verlust an Geborgenheit und Sicherheit, sondern eine Befreiung.

»Ich habe keine Zeit« — dieses Eingeständnis, diese Ohnmachtserklärung des europäisch-amerikanischen Menschen besagt zudem noch ein Weiteres; denn wer keine Zeit hat, hat auch keinen Raum. Er ist entweder zu Ende - oder er ist frei. Er ist zu Ende, wenn er nicht realisiert, was das Wort »keine Zeit haben« bedeutet: daß nämlich der Raum diese Zeit absorbiert hat; mit anderen Worten, daß alles erstarrt (die Hetze und Gehetztheit [die Leerlauf sind] und das betriebsame Managertum dürfen dabei als die gegensätzliche Manifestation der erwähnten Erstarrung betrachtet werden); oder auf der anderen Seite: daß die »Zeit« den Raum auflöst, weil sie als bloßer Teiler verwendet wird. Er ist jedoch frei, wenn er realisiert, daß »Zeit« alle bisherigen Zeitformen mitmeint. Nur die Anerken-

nung aller den Menschen mitkonstituierenden Zeitformen entrückt ihn der ausschließlichen Gültigkeit der mentalen Zeitform, schafft Distanz, befähigt ihn zu ihrer Integrierung. Der Mut, die praerationale magische Zeitlosigkeit und die irrationale mythische Zeithaftigkeit neben dem mentalen Zeitbegriff als wirkend anzuerkennen, ermöglicht den Sprung in die arationale Zeitfreiheit. Diese ist nicht etwa ein *Freisein von* früheren Zeitformen, die ja jeden Menschen mitkonstituieren. Sie ist zuerst einmal ein *Freisein zu* ihnen. Aus dieser Art Freisein, die aus der Konkretion und der Integration aller Zeitformen hervorgeht und als solche nur von einem Bewußtsein geleistet werden kann, das sich frei »über« die bisherigen Zeitformen zu stellen vermag, kann eine bewußte Annäherung an den Ursprung erfolgen. Aus ihm, der nicht zeitgebunden ist, mutierten alle uns konstituierenden Zeitformen. Er liegt »vor« aller Zeitlosigkeit, Zeithaftigkeit und Zeit. Dort, wo die vorgegebene, vorbewußte, ursprüngliche Vorzeitlosigkeit im Menschen bewußt wird, steht der Mensch nachholend, bewußt in der gegenwärtigen Zeitfreiheit. Und wo dies vollzogen wird, da sind Ursprung und Gegenwart durch das intensiviert Bewußtsein integriert. Der Einbruch der Zeit in unser Bewußtsein ist das erste Anzeichen, das Initialthema der heute akuten Bewußtseinsmutation. Diese Mutation wird ihre weltverändernden Früchte tragen, wenn es uns gelingt, den Einbruch der Zeit zu überwinden: das aber kommt dem gleich, was sich als *Gegenwärtigung des Ursprungs* bezeichnen läßt, die dann vollziehbar wird, wenn uns die Erfüllung der Hauptaufgabe der neuen Mutation gelingt: die Bewußtwerdung der Zeitfreiheit, des Achronon.

Anmerkung

1. Eugen Rosenstock-Huessy, Der Atem des Geistes
2. Systase ist die deutsche Form des griechischen CTUGTCXCTK; (systasis), das »Zusammenfügen, Zusammenfügung, Verbindung« bedeutet und auch den Sinn von »Sich-Gestalten« und »Ursprung« hat; es bringt einen Vorgang zum Ausdruck, durch den Teilhaftes als Bestandteil sich dem Ganzen einfügt oder ihm eingefügt wird.